



Marion Sorg, *Fibelausstattung und Lebensalter in der Merowingerzeit. Studien zu Abnutzung und Gebrauch frühmittelalterlicher Fibeln* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 129). Berlin, Boston, De Gruyter 2022. 301 S. 56 s/w-Abb. 5 farb. Tafeln.

Besprochen von Dorothee Ade:

Rottenburg a. N., d.ade@iku-archaeo.de

Gibt es Fibeln, die ihre Trägerinnen lebenslänglich als ‚Langobardin‘, ‚Thüringerin‘ oder ‚Bajuwarin‘ auszeichnen? Um dieser in mehrerlei Hinsicht hochrelevanten Fragestellung nachzugehen, begann Marion SORG, die dafür notwendige, aber bisher fehlende Basis zu erarbeiten: eine statistisch haltbare, materialbasierte Untersuchung der Beziehungen zwischen Fibeln und ihren Trägerinnen. Die Dissertation wurde 2016 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg abgeschlossen und 2022 publiziert.

Schon seit dem 19. Jahrhundert stehen auffällige Fibeln und ihre weiträumige Verbreitung im Fokus der Frühmittelalterforschung. Die These, dass eine Fibelausstattung nur einmal im Leben erworben worden sei und deren Verbreitung damit auch Migrationsvorgänge und die gesellschaftliche Stellung der Trägerinnen abbildete, spielte dabei eine wichtige Rolle und wurde stets kontrovers diskutiert. Um einen Überblick über die Diskussionen zur Deutung der Fibeln zu geben, widmet die Autorin das umfangreiche Kapitel 2 der Forschungsgeschichte. Kritisch analysiert sie die Aussagen einer großen Anzahl von Autorinnen und Autoren, die sich im Rahmen von Auswertungen einzelner Gräberfelder, von Monographien zu Fibeltypen oder Studien zu deren Gebrauchs- und Abnutzungsspuren, zur Ausstattung und Altersabhängigkeit sowie zur Paläodemographie, insbesondere zur Kindersterblichkeit, dazu geäußert haben. Indem SORG die dort geäußerten Thesen nicht nur an-, sondern auch zu Ende denkt, bilden ihre Ausführungen einen wichtigen Teil der vorliegenden Arbeit und bieten den Leserinnen und Lesern einen prägnanten Einblick in die jeweiligen Argumentationen und deren Stichhaltigkeit.

Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Erhebung und Untersuchung der Abnutzungsspuren und den damit verbundenen Problemen. Hier spielen die stetig

fortschreitende Entwicklung der Restaurierung, der Dokumentation der Lage im Grab und der damit verbundenen Trage- und Kleidungsrekonstruktion sowie der erst in jüngster Zeit verstärkt durchgeführten textilarchäologischen Untersuchungen eine wichtige Rolle. Bei der Beurteilung von Abnutzungsspuren nicht zu unterschätzen sind hier auch metallurgische Faktoren, deren Analysen schwierig sind, sowie Gewicht, Form und Größe der Fibeln. Die Autorin räumt auch hier wieder mit etlichen in der Forschung verbreiteten Ansichten auf.

In Kapitel 4 widmet sich die Autorin dann einer empirischen Studie zu den Abnutzungsspuren, die sie in vier Abnutzungsgrade von ‚nicht vorhanden‘ bis ‚stark‘ unterteilt. Sie untersuchte 836 Bügel-, Vogel-, S-, Scheiben- und Kleinfibeln sowie gleicharmige Fibeln aus 465 Gräbern der Altersklassen 0–60+. Die untersuchten Gräber gehören sämtlich zu 29 publizierten Gräberfeldern aus dem heutigen Bayern und Baden-Württemberg. Die statistische Auswertung der Studie und die dafür ausgewählten Verfahren und Methoden werden ebenso ausführlich dargelegt und diskutiert wie die daraus gewonnenen Resultate. Zu Beginn setzt sich die Autorin intensiv mit dem Problem der Kindersterblichkeit auseinander und kommt zu dem Schluss, dass es keinen Grund gibt zu bezweifeln, dass die auf den Gräberfeldern dokumentierten Kinder auch der tatsächlichen Anzahl verstorbener Kinder entsprechen. Untersucht man nun die Verteilung der Gesamtheit der weiblichen Fibelgräber auf die Gesamtzahl der weiblichen Bestattungen, so zeigt sich am Ende, dass Fibelgräber mit einem Mittelwert von ca. 11,5 Prozent recht gleichmäßig auf alle Altersklassen verteilt sind und ihr ‚Erwerb‘ somit nicht an eine Altersklasse oder deren implizierte Funktion (Ehefrau, gesellschaftlicher Rang etc.) gebunden war. Auch der Abnutzungsgrad korreliert nicht mit dem zunehmenden Alter und spricht somit deutlich gegen einen einheitlichen Erwerbszeitpunkt im Leben der Trägerinnen. Für den Erwerb neuer Fibeln werden stattdessen drei Wellen erkennbar: zur Geburt, am Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein (Adoleszenz) und beim Wechsel in die Alterstufe ‚senil‘. Die Studie bestätigt außerdem, dass weder die Anzahl noch die Größe der Fibeln altersabhängig sind, denn Fibelpaare und große Fibeln kommen schon bei Kindern vor. Der Abnutzungsgrad paariger Fibeln zeigt, dass sie etwa gleichzeitig erworben wurden.

Zur Art des Erwerbs entwirft SORG drei Modelle, die hier nicht im Einzelnen erörtert werden können. Für die Autorin erscheint es letztlich am naheliegendsten, dass es sich um Fibeln aus dem persönlichen Besitz der Toten handelte, die eher mit den materiellen Ressourcen der Person und ihrer Familie als mit der Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder Altersgruppe zu verbinden sind. Abschließend plädiert sie für zukünftige interdisziplinäre Forschungsansätze unterschiedlicher Richtungen, um neues Datenmaterial und daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen.